

des mehr als vierjährigen Krieges aus, in dem Deutschland seine beste Kraft, sein ganzes militärisches und wirtschaftliches Können eingesetzt hat. Damit indes nicht genug. Das Fehlen jeder staatlichen Autorität hat alle unlautelemente entfesselt, um Deutschland noch das Wenige zu nehmen, das ihm geblieben ist; Raub und Plünderung gehen Hand in Hand mit einer ungeheuren Vergeudung unserer Vorräte und einer phantastischen Geldwirtschaft, die über Werte verfügt, von denen es mehr als fraglich ist, ob sie die Zukunft einlösen kann. In dieses Bild fügen sich wie selbstverständlich die ungeheuren Lohnforderungen der Arbeiter und die problematischen Versuche der Sozialisierung unseres Wirtschaftslebens. Und das alles stürmt in einer Zeit auf uns ein, wo kaum noch etwas zum Sozialisieren vorhanden und die privatwirtschaftliche Initiative durch das Fehlen aller Rohstoffe sowie durch die Kohlen- und Transportnot ohnehin fast lahmgelegt ist.

Mit tausend Fäden an unser Wirtschaftsleben gebunden, kann der Buchhandel sich dieser Entwicklung nicht gleichgültig gegenüberstellen. Die Not des Volkes ist auch seine Not. Er wird daher mit Hand anlegen und seinen Einfluß geltend machen müssen, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet. Nicht in dem Sinne, daß er die gute alte Zeit herbeisehnt oder sich einer Entwicklung entgegenstemmt, die unaufhaltsam vorwärtsschreitet, sondern indem er, das Berechtigte der neuen Bewegung anerkennend, sich als Schöpfer und Mitschöpfer in den Dienst der neuen Ordnung stellt und an seinem Teile Sorge trägt, daß es eine wirkliche Ordnung auf gesetzgeberischer Grundlage werde. Dazu gehört, daß wir nichts überhastet, da erst der Friedensschluß erkennen lassen wird, wie wir unsere Wirtschaft einzurichten und welche Wege wir zu ihrer Erneuerung einzuschlagen haben.

„In meinen Augen“, sagt Rudolf v. Jhering in seinem „Zweck im Recht“, „heißt politische Bildung nichts anderes als das richtige Verständnis der eigenen Interessen“. In diesem Sinne haben sich auch Geheimrat Sieglismund und Paul Nischmann anlässlich der Gründung des Arbeitgeber-Verbandes der Deutschen Buchhändler in Berlin für eine stärkere Politisierung des Buchhandels ausgesprochen, während Hofrat Dr. Meiner bei Gelegenheit der Hauptversammlung des Vereins der Buchhändler zu Leipzig am 3. Dezember 1918 auf die Notwendigkeit hinwies, für die Wahl eines Kandidaten aus dem Kreise des Buchhandels zur Nationalversammlung einzutreten. Da ein reibungsloses Zusammenarbeiten aller ein und demselben Ziel zustrebenden Kräfte nicht nur durch die Zeit und unsere wirtschaftliche Lage geboten ist, so würden sich u. E. diejenigen in einem verhängnisvollen Irrtum befinden, die die Revolution und den demokratischen Zug unserer Zeit als eine vorübergehende Erscheinung ansähen und es für richtig erachteten, nur die Maske der Demokratie vorzubinden, statt ernstlich eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erstreben.

Wirtschaften will gelernt sein, und da dem Buchhandel die fachverständige Versorgung des Volkes mit geistigen Gütern obliegt, so wird er auch am ehesten Mittel und Wege finden, wie dies am besten erreicht werden kann. Die Forderungen, die dabei an die Nationalversammlung zu stellen sind, hat der Erste Vorsteher des Börsenvereins, Hofrat Dr. Arthur Meiner, in Beantwortung einer an ihn gerichteten dahingehenden Anfrage des Dresdner Anzeigers kurz in den nachstehenden Ausführungen zusammengefaßt. Sie können zugleich als eine Art Richtschnur und Gebrauchsanweisung für alle diejenigen gelten, die bereit sind, dem an der Spitze dieser Nummer abgedruckten Wunsche des Vorstandes auf tunlichste Wahrnehmung der Interessen des Buchhandels bei den bevorstehenden Wahlen in ihren Kreisen zu entsprechen:

Die Fragen, die den Börsenverein als solchen interessieren, sind vorzugsweise wirtschaftlicher und kultureller Natur. Auf nationaler Grundlage aufgebaut und durchdrungen von der Erkenntnis, daß das Schicksal des Deutschen Reiches auch sein eigenes Schicksal ist, begrüßt der Deutsche Buchhandel die Nationalversammlung in der Erwartung, daß sie für Recht und Ordnung, die alleinigen Grundlagen einer erspriesslichen Wirtschaft,

eintreten und möglichst bald einen annehmbaren Frieden mit unseren Gegnern abschließen werde. Sind diese Voraussetzungen gegeben, so hofft der im Börsenverein vertretene Buchhandel trotz der schweren Schädigungen, die der Krieg und seine Begleiterscheinungen ihm zugesügt haben, an seinem Teile nicht nur zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens im Innern, sondern auch durch verstärkte Ausfuhr deutscher Bücher und Zeitschriften nach außen hin beitragen zu können. Diese Aufgabe wird der Deutsche Buchhandel mit Erfolg jedoch nur dann lösen können, wenn der privatwirtschaftlichen Initiative ein möglichst weiter Spielraum gelassen und in den Friedensbedingungen für die Wiederherstellung der internationalen Urheberrechts- und sonstigen Verträge sowie der zollfreien Ausfuhr aller Gegenstände des Buchhandels Sorge getragen wird. Für alle auf eine Sozialisierung oder Verstaatlichung gerichteten Experimente ist im Buchhandel kein Raum, und es wäre dringend zu wünschen, daß auch die Nationalversammlung in dieser Richtung beruhigende Erklärungen abgäbe, damit der Weg für eine weitere organische Entwicklung frei wird und unklare Verhältnisse nicht die Entschlußkraft des deutschen Buchhandels lähmen.

Erkennt die von dem allgemeinen Volkswillen getragene Regierung die Notwendigkeit an, dem deutschen Volke die Schätze unserer Literatur in möglichst weitem Umfange zu erschließen und es für alle edleren Freuden, wie sie die Literatur zu gewähren vermag, empfänglich zu machen, so wird sie auch besorgt sein müssen, daß durch möglichst baldige Papierbeschaffung, sowie durch Lieferung der für Einbände erforderlichen Rohmaterialien dem Buchhandel die Möglichkeit gegeben werde, seine stark zusammengeschmolzenen Bücherbestände wieder in angemessener Weise zu ergänzen.

Mit dem deutsch-österreichischen Buchhandel seit altersher in engster Arbeitsgemeinschaft stehend, würde es der Börsenverein als eine Errungenschaft begrüßen, wenn Deutsch-Österreich einschließlich Deutsch-Böhmens nicht nur seine geistige Heimat in Deutschland finden, sondern auch politisch in engste Gemeinschaft mit dem neuen deutschen Reiche träte. Ausdruck gegeben ist dieser Interessengemeinschaft auch in der Deutschen Bücherei, einem Unternehmen, das, bestimmt, der deutschen Literatur in ihrer Gesamtheit zu dienen und Zeugnis von ihrem Umfange und ihrer Beschaffenheit abzulegen, von der Unterstützung des gesamten deutschen Buchhandels getragen ist. Ihr sollte auch die Reichsvertretung ihr weitestgehendes Interesse zuwenden und ihre Förderung als eine nationale Aufgabe ansehen, da sie im Innern und Innersten unseres geistigen Lebens, soweit es in der Literatur seinen Ausdruck findet, jene Ordnung schaffen soll, die auch das Ziel unseres Wirtschaftslebens bildet.

Von der Sächsischen Nationalversammlung erwarten wir, daß sie sich vor allem der Interessen des Leipziger Platzes als des Mittelpunktes des deutschen Buchhandels auch hinsichtlich der Lohnpolitik annehmen werde, damit Leipzig auch nach dem Kriege trotz aller gegnerischen Bestrebungen des ausländischen Buchhandels seine Machtposition in der Welt behalte.

gez. Dr. Meiner.

Vom Arbeitgeber-Verband zur Arbeitsgemeinschaft.

Bildete die Revolution von 1789 den Ausgangspunkt der bürgerlichen Freiheit, so hat die im November 1918 in Deutschland erfolgte Umwälzung die Lösung der sozialen Frage auf ihre Fahne geschrieben. Sie will im Wege der Sozialisierung die Masse in stärkerem Maße an den Glücksgütern dieser Welt oder doch an dem, was sie darunter versteht, teilnehmen lassen und den Kampf zwischen Kapital und Arbeit zugunsten der letzteren entscheiden. Obwohl im Grunde genommen alle Forderungen, die heute angemeldet werden, vom Achttundenarbeitstag angefangen bis hinauf zur Sozialisierung und Verstaatlichung aller Betriebe — »die Vergesellschaftung der sachlichen Produktionsmittel« nennt sie das kommunistische Manifest, die grundlegende Urkunde des wissenschaftlichen Sozialismus —, schon seit Jahr und Tag von der Sozialdemokratie geltend gemacht worden sind, will es das Unglück Deutschlands, daß sie nun zu